

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 27

Artikel: Sr. Gnaden Abt Beda I. von Disentis
Autor: Fry, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gende göttliche Ebenbild möglichst schadenfrei herauszuarbeiten. Daß aber dies nur durch den Beistand Gottes, durch Nachahmung des göttlichen Vorbildes Jesus Christus, durch Gebet und fleißigen Sakramentsempfang geschehen könne, wurde ebenso nachdrücklich betont. In dem Ringen und Streben nach einem höhern Menschheitsideal ging aber Rektor P. Johann Baptist auch stets selbst allen voran durch mustergültige Erfüllung seiner Berufspflichten, durch den Ernst seiner ganzen Lebensauffassung, besonders durch eine unerschütterliche Prinzipientreue. Keinen Finger weit wollte er von den alten Traditionen seines großen Ordens abweichen und leitete daher auch fortwährend im Geiste echter katholischer Grundsätzlichkeit die ihm anvertraute Lehr- und Erziehungsanstalt. Feind jedes Kompromisses, wo es sich um religiöse oder sittliche Fragen handelte, gab er kein Jota preis, war unerbittlich und stöckhart. Jeder Gegner mußte da auf Granit beißen. Alles was er tat, bezweckte die Verwirklichung des benediktinischen Wahlpruches: „Daß in allem Gott verherrlicht werde!“

So steht Dr. P. Johann Baptist Egger vor uns, als eine durch innere und äußere Vorzüge ausgezeichnete, markante Gestalt, als ein begeisterter und begeisternder Lehrer, als ein Schulmann von hervorragender Begabung, von reichem Wissen, von außerordentlichen Mitteilungsgabe, von nie erlahmender Arbeitslust und Arbeitskraft, als ein Pädagoge von unbeugsamer Festigkeit des Charakters, als ein Priester und Ordensmann mit einer eisernen Konsequenz im Denken, Leben und Handeln, mit einem Worte, als eine Persönlichkeit aus einem Guß, deren Schwächen und Mängel, wie sie besonders gern den Großen anhaften, das Gesamtbild nicht zu beeinträchtigen vermögen. Möge der unergeßliche, teure Verstorbene für seine überaus segensreiche Wirksamkeit droben über den Sternen seinen Lohn empfangen, möge sich an ihm das Wort des Herrn an seinen Propheten erfüllen: „Die viele in der Gerechtigkeit unterwiesen haben, werden wie Sterne leuchten in ewige Zeiten.“ (Dan. 12, 3).

Dr. P. Rupert Hänni O. S. B.

Er. Gnaden Abt Beda I. von Disentis

Von Karl Frn, Disentis

Nachdem Abt Bonifatius Durve infolge einer langjährigen, unheilbaren Krankheit (Diabetes) auf die äbtliche Würde im Benediktinerstift Disentis resigniert und Abt Ignatius von Einsiedeln, als Präses der Schweizerischen Benediktinerkongregation, die formelle Resignation am 8. Juni entgegengenommen hatte, wählte der Konvent am 9. Juni den H. Dr. P. Beda Hopman zum Abt. Der neue Abt ist in der gesamten Presse als hervorragender Schulmann gefeiert worden. Und mit Recht; er ist auch den Lesern der „Schweizer-Schule“ kein Unbekannter und namentlich den Mitgliedern des Graubündner Kantonalverbandes katholischer Lehrer und Schulfreunde war er immer Gönner und gern gesehener Gast und Redner bei den Jahresversammlungen. Wir gestatten uns daher, den 85. Nachfolger St. Sigisberts und Abt des ältesten Klosters diesseits der Alpen der katholischen Lehrerschaft vorzuführen, denn sie findet an ihm wirklich das Vorbild eines idealen Lehrers, Erziehers und Jugendfreundes.

Abt Beda Hopman entstammt der altadeligen Näselerfamilie der Hopman (Hupphan) — ein Jakob Hupphan war erster Landammann im Glarnerland nach der Erhebung und Befreiung der Glarner und blieb Landammann von 1387—1398. Der neue Abt wurde geboren zu Feldkirch im Vorarlberg am 12. Juli 1875. An der Stella Matutina besuchte er das Gymnasium, immer einer der ersten unter den Siegern in den Wettbewerben,

mit denen die Jesuitenschule den Verneiner der Schüler zu spornen weiß. Nach der sechsten Gymnasialklasse schied Julius Hopman mit den besten Erinnerungen an seine Studienzeit an der Stella Matutina von Kolleg und Vaterhaus, um das Kleid des heiligen Benedikt zu nehmen. In der Wahl des weltverlorenen Klosters in den rätsigen Alpen, das zur Zeit seines Eintrittes mit dem Dutzend Patres keine verlockenden Ausichten bot, erkennen wir die ganze Natur des Neunzehnjährigen: Den klarsehenden Geist, der das Wesen vom Schein zu scheiden versteht; die gottwärts gerichtete Seele mit dem übernatürlichen Blick und dem nach innen gewandten Sinnen; den katholisch orientierten Charakter, der sich sagt: Das Glück des Menschen und der Wert seiner Tätigkeit liegt nicht so sehr im großen Wirkungskreis, in der imponierenden Zahl, im auffallenden Erfolg; der Mensch ist der glücklichste, und der tut für Gott und die Mitmenschen am meisten, der zuerst sich selbst sammelt in stiller und verborgener Hinfuhr zu Gott, um dann, von hier aus, auf alle, die mit ihm in Berührung kommen, — und wären es auch nur wenige — Eindrücke zu pflanzen, die keine Stürme und keine Zeit mehr auslöschten werden. Wer einmal sich zu diesem Standpunkt erschwungen hat, hat in sich selbst eine nie versiegende Quelle stiller Zufriedenheit und inneren Friedens, die notwendigsten Voraussetzungen, um junge Menschen zu beeinflussen. Professor Dr. Kaspar Decurtins, der

große Beschützer des Klosters Disentis in den achtziger Jahren, erkannte im jungen Vater Beda den kommenden Mann für die Disentiser-Schule; sein Verdienst war es zum großen Teil, daß der junge Vater bald nach seiner Primiz an die Universität kam. In Freiburg i. A. promovierte er 1903 zum Doktor der Philologie und von da an wirkte er an der Stiftsschule ununterbrochen als Lehrer der alten Sprachen, zeitweise als Vizepräsident und Präsident, ohne jedoch seine Professur aufzugeben. Vater Beda Hopman war während der Zeit seiner Wirksamkeit an der Stiftsschule in Disentis, also während zweier Jahrzehnte, der gute Engel der Schule. Neben P. Maurus Carnot verdankt die Schule der alten Abtei ihren guten Ruf als bewährte Erziehungsanstalt in erster Linie ihm.

P. Beda war ein Erzieher von außerordentlichem Einflusse, weil er ein ganzer Benediktiner ist. Der Benediktinerorden hat einen Wesenszug: Er ist der große Lehrer und Erzieher der Völker, von der Zeit der Gründung des Ordens bis auf den heutigen Tag. Die Benediktiner haben die Barbaren, die die alte Kultur der Griechen und Römer zertrümmerten, christlich gemacht und damit zur wahren Kultur geführt. Sie haben Europa missioniert und die abendländisch-christliche Kultur so ausgeprägt bestimmt, daß man den Abendländer heute noch schlechthin als den benediktinischen Typus bezeichnet. Die Benediktiner haben einst die Kulturschätze des versinkenden Heidentums gerettet; ihre Klöster haben während Jahrhunderten die christliche Bildung im klassischen Gewande fast ausschließlich vermittelt. Der Benediktinerorden ist der große Lehrer und Erzieher des Christentums gewesen. Der Benediktiner ist von Amte wegen und aus Familientradition Lehrer und Erzieher. Und weil P. Beda ein echter Sohn des heiligen Benediktus ist, darum war er ein so trefflicher Schulmann.

Das Wort Schulmann hat einen eigenen Beigeschmack. Man denkt dabei an die Pedanterie gewisser sandtrockener Professoren, die so gerne Paragraphenreiter, Buchstabengymnastiker, Formen-schlucker sind, die auf Formalismus und Spezialistentum eingeschworen sind („Wortverkäufer“, wie der hl. Augustinus sagt); man denkt an die Schule, die das Wissen allein vermitteln will, ohne Rücksicht auf wahre Bildung und Erziehung des ganzen Menschen, ohne Rücksicht schon gar auf die höheren Seelenkräfte, die in der anima naturaliter christiana verankert sind. Wenn wir Vater Beda einen Schulmann nennen, müssen wir das Wort nehmen im idealen Sinn des Berufes, den das Wort umschreibt. Die Bedeutung des neuen Abtes für die Disentiser-Schule lag und liegt nicht darin, daß er ein tadelloser Lehrer für Latein und Griechisch war, ein streng geschulter Philolog; es gibt außerordentlich tüchtige Kenner der alten Spra-

chen und Professoren der Philologie, die doch Fach-simpeln sein können; Gelehrtennaturen, die gewiß Kenntnisse vermitteln können, von einem Wirken für das Leben mit seinen Bedürfnissen, von einer Beeinflussung der Seele, des sittlich-religiösen Lebens des Schülers aber keine Ahnung haben; Lehrer, die ihren Beruf als Brottrog auffassen oder als Handwerk, nicht von der idealen Bedeutung seines Erziehungswertes für das irdische und ewige Glück des Jünglings. Ein solcher Erzieher war Vater Beda nie. Er hielt nicht Schule um der Schule willen. Wie alle großen Persönlichkeiten, ist er vor allem Erzieher, der die ihm anvertrauten jungen Leute von der ersten Fühlungnahme mit ihnen dauernd innerlich beeinflusst. Seine Schule soll den Menschen fürs Leben tüchtig machen, sie ist die katholische Schule, die Schule Christi, die Leib und Seele, irdisches und ewiges Wohl des Schülers gebührend berücksichtigt. Darum war P. Beda immer ein entschiedener Gegner der sogenannten Rassenenerziehung, der Dressur, die vielleicht auch augenblickliche Ordnung und eiserne Zucht schaffen kann, aber keine Charaktere formt und nie auf die Dauer hält. Sein Erziehungssystem hat zur obersten Maxime: die Jugend will mit warmem Herzen behandelt sein; sie will vor allem verstanden sein, sie muß durch Wohlwollen und vertrauensvolles Entgegenkommen gewonnen werden, dann ist sie zu Großem fähig und zu allem willig. Von diesem Grundsatz wich Vater Beda nie ab. Im Verkehr mit der Jugend blieb er immer von einem unverwüthlichen Optimismus, trotz einzelner Enttäuschungen, — Enttäuschungen wird jeder notwendig erleben, der ein Ideal zu verwirklichen sucht — der nur einer reichen Erfahrung und einer tiefen Erfassung der jugendlichen Seele entspringen konnte. Eines hatte er überall im Auge, den Satz, der die Devise einer jeden katholischen Erziehungsanstalt sein sollte: *Salus animarum suprema lex!* Das Seelenheil ist oberstes Gesetz! Für ihn waren die heidnischen Autoren nicht bloß Schriftsteller, die man liest, um an der klassischen Form den ästhetischen Geschmack zu bilden; für ihn waren die Klassiker der Griechen und Römer nicht bloße Leitfaden durch die heidnische Göttergalerie und die grauenhaften Zustände der Kulturwelt des ausgehenden Römerreiches; er wußte stets, oft durch eine kurze Bemerkung, einen knappen Hinweis, aus der Lektüre einen Nutzen für das sittlich-religiöse Leben seiner Schüler zu ziehen. Er wußte in großzügiger Weise Zusammenhänge zwischen der Antike und dem Christentum aufzudecken und klärende Abgründe zu beleuchten, die Christus und Belial scheiden.

Die *salus animarum* ließ ihn darum seine erzieherische Tätigkeit auch nicht bloß auf die Schulstube beschränken. Wir wissen, daß er seine segensreichste Tätigkeit gerade außerhalb der Schule, im Privatverkehr mit den Schülern ausübte. Viele

junge Studenten, die nie eine Stunde Unterricht bei ihm gehabt haben, haben ihm die Wegrichtung zu verdanken, die sie im Leben draussen zum Frieden und zum innern Glück geführt hat. Wieviele junge Leute in Zeiten des Sturmes und harter Seelennot an ihm einen immer liebevollen, treuen Helfer gefunden haben, der immer bereit war, den glimmenden Docht wieder zu entfachen und das geknickte Rohr wieder aufzurichten, das weiss Gott allein.

Eine Art äusserer Anerkennung für sein Wirken an der Schule in Disentis erhielt der neue Abt, als seine Wahl überall in Studentenkreisen und bei früheren Zöglingen der Klosterschule eine wahre

Begeisterung auslöste und die Glückwünsche von allen Seiten aus diesen Kreisen in seine Zelle regneten.

Wir zweifeln nicht, daß die Wahl P. Bedas zum Abt des Stiftes Disentis eine Blütezeit für Kloster und Schule bedeuten wird. Solche Lehrer und Erzieher braucht die katholische Schule, denn auch wir dürfen vielleicht da und dort auf unsere Schule die Worte des Apostels anwenden: „Ihr habt 10,000 Pädagogen, aber wenige Väter.“ Die Disentiser-Schule hat nun einen wahren Vater im Sinne des Paulus an der Spitze.

Wir entbieten Sr. Gnaden Abt Beda I. und der Klosterschule die ergebensten Glückwünsche.

St. Gall. kantonaler Lehrertag

(S c h l u ß)

Gegen die überzeugenden Ausführungen des Hrn. Frei, die mit anhaltendem Interesse gehört wurden, die auch noch unterstützt wurden durch zahlreiche, für den ganzen Saal gut sichtbare, graphische Tabellen und durch ausgestellte Schülerarbeiten, vermag der Korreferent schwer aufzukommen.

Hr. Lehrer Zogg, St. Gallen, der sich dieser Aufgabe unterzog, kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß der Vorschlag, von den Drucktypen der alten Steinschrift ausgehend, in das Lesen und Schreiben einzuführen, viel der natürlichere Weg ist, er möchte ihn aber auch beschreiten, dann deutsche Gekenschrift und Fraktur überleiten und hernach in der 5. auch die Antiqua einführen. Den Schülern sollte die Erlernung einer 2. Schrift nicht bloß als Lese-, sondern auch als Schreibschrift nicht vor-enthalten sein und er glaubt, daß bei 2 Schreibstunden pro Woche, die noch besser ausgenützt würden, das Ziel ohne Mehrbelastung doch zu erreichen sei. Der Antiqua gegenüber weist er hin auf die vielen Vorzüge der Spitzkurrent als Schreibschrift, der deutschen Fraktur als gefälliger und übersichtlicher Druckschrift.

In der nun folgenden Diskussion spricht Herr Dr. Bächler dem weisen Haushalten mit den körperlichen und geistigen Kräften des Schulkindes das Wort. Er ist aus diesem Grunde für die Einführung nur einer Schrift, könnte sich aber event. damit abfinden, in der Uebergangszeit die Spitzkurrent nicht bloß als Lese-, sondern auch noch als Schreibschrift zu üben.

Nachdem auch noch Herr Lehrer R. Führer, St. Gallen, zum Worte gekommen u. auf seinen Schreibkurs hingewiesen hatte, der demnächst eine Neuaufgabe erfahren werde, schloß der Präsident die Diskussion und schritt zur Abstimmung über die Thesen des Referenten und Korreferenten, die eine große Mehrheit (Schätzungsweise fünf Sechstel gegen ein Sechstel) zu Gunsten der Antiqua ergab. Sie lauten:

Der tit. Erziehungsrat ist zu ersuchen, in naher Zeit, d. h. bei der dringlich gewordenen Schaffung eines neuen kantonalen Lehrplans

1. die Antiqua an Stelle der Fraktur als Ausgangs- und Hauptschrift der Volksschule zu bestimmen;

2. die Fraktur als Leseschrift jedoch beizubehalten, in dem Sinne nämlich, daß a) das elementare Lesen von den antiken Grundformen aller Alphabete ausgehend in organischem Aufbau zu den formklaren Druckalphabeten der Antiqua sowie der rundgotischen und deutschen Buchschrift überleite, b) die Handschrift des Kindes aus den anfänglich gezeichneten Grundformen allmählich in eine fließende, schnörkelfreie Antiqua-Schreibschrift übergeführt, c) die bisherige Doppelschriftigkeit mit ihren nachteiligen Schriftwechselfolgen und der gesundheitswidrigen Ueberlastung des Schreibunterrichtes also vermieden, d) die bisherige Spitzkurrentschrift jedoch in den oberen Abschlussklassen der Primarstufe (VI.—VIII. Schuljahr) als Briefleseschrift noch eingeübt werde, e) die methodischen Begleitungen zur Einführung und Übung beider Schriften als Schreib- und Leseschrift bleiben (patern, besondern Verhandlungen des kant. Lehrervereins vorbehalten. (e. Zusatzantrag Dr. Bächler.)

Die nun im Anschlusse an die Erledigung der Hauptfrage noch auf der Liste stehenden Traktanden finden rasche Erledigung. Für die austretenden Kommissionsmitglieder Mauchle, St. Gallen und Kubli, Grabs, denen der Präsident warme Dankesworte zollt, werden gewählt: Hr. Reinhard Bösch, St. Gallen und Hr. Stauffacher, Buchs. Die verbliebenen Mitglieder der Kommission und der Geschäftsprüfungskommission werden mit Akklamation in ihrem Amte bestätigt und auch die Statutenänderungen werden diskussionslos genehmigt.

In der Umfrage stellt und begründet Herr Lehrer Näf im Grabserberg den folgenden Antrag:

Die Kommission des K. L. B. wird beauftragt, die Frage zu prüfen, auf welchem Wege die zu schwer belasteten Schulen des Kantons entlastet werden können, damit ein billiger Ausgleich der Bildungsmöglichkeit des Volksschülers und der Aufgaben des Lehrers geschaffen werden kann.

Die Anregung fällt auf guten Boden.